

***IST BEHAUPTEN THEORIE,
DIE ZURÜCKGEFÜHRT
NEUE BESCHRÄNKUNGEN
ERZEUGT?***

(Schrift)Sache 0

Ist Behaupten Theorie,
die zurückgeführt
neue Beschränkungen
erzeugt?

I	<i>EINLEITUNG IN DAS THEMA</i>	6
II	<i>SYSTEMTHEORIE</i>	7
III	<i>ENTWICKLUNG DER FRAGESTELLUNG</i>	14
IV	<i>ANSÄTZE ZUR BEANTWORTUNG</i>	15
V	<i>BEANTWORTBARKEIT DER FRAGE MIT MITTELN VON DIE GESELLSCHAFT DER GESELLSCHAFT</i>	17
VI	<i>REFLEXION ALS BEOBSACHTUNG DER BEOBSACHTUNG</i>	18
VII	<i>FABIT</i>	19

EINLEITUNG (I)

Eine Theorie der Gesellschaft, das war das selbst gesetzte Ziel von Niklas Luhmann, welches er nach 30 Jahren mit seinem Hauptwerk „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ erreichte. Mit seiner Systemtheorie gelang ihm eine allgemeine Theorie der Gesellschaft. Innerhalb solch einer Theorie der Gesellschaft setzt man sich reflektiert mit soziologischen Fragestellungen auseinander. Die Surrealisten versuchten, mit Techniken, wie dem automatischen Schreiben, diese Reflexion zu umgehen.¹ John Cage arbeitete in dieser Tradition weiter. Allerdings durch die präzise Operation des Zufalls mit seinen unpräzisen Ergebnissen. Mit seiner Anwendung des Zufallsprinzips des I Ging gelangen ihm neue Tonfolgen und Klänge.² Der Ansatz für den vorliegenden Text war nun, mit einer Zufallsoperation eine Frage aus zufälligen Wörtern von „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ zu entwickeln. Diese Frage versuche ich nun wiederum mit Mitteln des Textes „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ zu beantworten. Der vorliegende Text ist der Versuch eines rekursiven Vorgehens.

1 Vgl. Schnedde, Uwe M.: Die Kunst des Surrealismus, C. H. Beck, München, 2006, Seite 23

2 Vgl. URL: <http://www.terz.cc/print.php?where=magazin&id=255> (Zuletzt aufgerufen am 29.06.2017)

SYSTEMTHEORIE (II)

Grundprinzip ist für Luhmann eine selbstreferentielle Operationsweise, die er auf die Theorie sozialer Systeme übertragen hat.³ Um das Ziel einer Gesellschaftstheorie umzusetzen, arbeitet Luhmann mit wenigen Begriffen um verschiedenste Sachverhalte zu beschreiben. Dadurch entstehen Unterschiede, die ihm ein funktionales Vergleichen (Vergleichen von sehr unterschiedlichen Sachverhalten mit ähnlichen Begriffen) ermöglichen.⁴

UNTERSCHIEDUNG SYSTEM UND SEINE UMWELT

Die Systemtheorie basiert auf der Unterscheidung zwischen dem *System* und seiner System-*Umwelt*. Diese Unterscheidung wird bei sozialen Systemen durch *Kommunikation* mittels *Autopoiesis* weitergetragen. Soziale Systeme zeichnen sich also grundsätzlich durch die Unterscheidung von System und Umwelt aus. Das System Gesellschaft ist in seine Teilsysteme unterteilt.⁵ Beispielhaft nennen kann man das Teilsystem, in dem „auf Grund von Abstammung oder auf Grund von Wohngemeinschaften“⁶ unterschieden wird (das Beispiel gilt für segmentär differenzierte Gesellschaften der früheren Menschheitsgeschichte). Ein heutiges Beispiel

3 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1998, Seite 11

4 Vgl. ebd., Seite 42

5 Siehe Abschnitt Differenzierungsformen

6 Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 613

für ein Teilsystem ist die Wirtschaft, die sich in unserer nach Luhmann funktionell differenzierten Gesellschaft gebildet hat.⁷

AUTOPOIESIS

Diese Unterscheidung wird mittels Autopoiesis weitergetragen. Autopoiesis ist eine Operation, die sich selbst durch Produktion hervorbringt, also reproduziert. Für die Reproduktion des Systems wird allerdings nur ein Teil der Ursachen kontrolliert und variiert.⁸ Autopoiesis ist somit ein invariantes Prinzip, welches Systeme reproduziert⁹ und damit ein Weiterbestehen des Systems produziert.

KOMMUNIKATION

Autopoiesis findet in sozialen Systemen allerdings ausschließlich durch Kommunikation statt.¹⁰ Für Luhmann ist deshalb das Thema der Kommunikation essentiell. Die Verbindung von Gesellschaft und Kommunikation ist eine zirkuläre, da Kommunikation nicht ohne Gesellschaft und Gesellschaft nicht ohne Kommunikation denkbar ist.¹¹ Kommunikation ist nach Luhmann eine Einheit aus den Komponenten Information, Mitteilung und Verstehen. Diese Komponenten werden allerdings

7 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 12
8 Vgl. ebd., Seite 130
9 Vgl. ebd., Seite 66
10 Vgl. ebd., Seite 13
11 Vgl. ebd., Seite 20

erst durch Kommunikation erzeugt.¹² Bei schriftlicher Kommunikation wird am deutlichsten, dass sich Kommunikation erst durch das Verstehen generiert.¹³ Es entsteht eine Zeitdistanz, die reflektiert werden muss, weil die Zukunft des Mitteilenden die Vergangenheit des Verstehenden ist.¹⁴ Kommunikation, als selbstreferentielles System, bildet immer Optionen. Die Alternativen der Optionen liegen parallel dazu vor, wodurch eine nötige Flexibilität im System entsteht.¹⁵

„Die autopoietische Operation der Kommunikation voraussetzende Kommunikation erzeugt Gesellschaft, aber daraus ergibt sich noch nicht: was für eine Gesellschaft.“¹⁶

Kommunikation bildet mittels Autopoiesis ihre eigene Realität. Diese Realität entsteht dadurch, dass nicht der Mensch kommuniziert, sondern Kommunikation kommuniziert.¹⁷ „Jede Kommunikation setzt andere Operationen gleichen Typs voraus, auf die sie reagieren und die sie stimulieren kann.“¹⁸ Bei sozialen Systemen handelt es sich um operativ *selbstreferentiell geschlossene Systeme*.¹⁹ Die Selbstreferentialität wird besonders bei der Operation Kommunikation deutlich.

12 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 72
13 Vgl. ebd., Seite 72
14 Vgl. ebd., Seite 259
15 Vgl. ebd., Seite 495
16 ebd., Seite 66
17 Vgl. ebd., Seite 105
18 ebd., Seite 190
19 Vgl. ebd., Seite 42

EVOLUTION

Die oben geklärten Grundprinzipien der Differenz von System und Umwelt sowie Autopoiesis und Kommunikation werden durch Evolution angepasst. Die Darwinschen Begriffe Differenzierung und Spezialisierung benutzt Luhmann um seine allgemeine Theorie der Gesellschaft zu erklären. Evolution hat, wie auch soziale Systeme, die Voraussetzung, dass es sich um reproduktionsfähige Systeme handeln muss. Durch Abweichung haben diese dann die Möglichkeit, sich an die jeweiligen Umstände anzupassen.²⁰ Evolution ist ein Erklärmodell für die Flexibilität und Grundvoraussetzung für verschiedene Differenzierungsformen des Grundmodells (dem sich autopoietisch reproduzierenden Gesellschaftssystem).

Kernelement ist die Reproduktion von Selektion, welche sich allerdings nur unter bestimmten Umständen restabilisiert.²¹ Geschichtlich gibt es Situationen, in welchen sich „ein *evoluierendes System* bei Differenzierung [...] mehr Außeneinflüsse aufnehmen, mehr auf historische Lagen reagieren und deshalb schneller evolvieren wird.“²² Man kann feststellen, dass sich mittels Evolution der Rahmen des autopoietischen Systems nicht verändert. Die Teilsysteme unterziehen sich jedoch einer evolutionären Entwicklung.

20 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 416f

21 Vgl. ebd., Seite 501

22 ebd., Seite 502

Innovationen kommen also evolutionär in die Gesellschaft. Die Wahrscheinlichkeit für diese Evolution steigt durch die Systemkomplexität, da Variation und Restabilisierung durch eine Abgrenzung zur Umwelt steigt. Diese Art auf externe Zufälle in einem System zu reagieren entwickelt also höhere Organisationsformen.²³

DIFFERENZIERUNG

Grundprinzip sozialer Systeme ist für Luhmann die Systemdifferenzierung in verschiedene Teilsysteme. Dieser Zustand ist erreicht, wenn ein Teilsystem sich durch den Unterschied zu einem anderen Teilsystem definiert.²⁴

DIFFERENZIERUNGSFORMEN

Luhmann unterscheidet zwischen verschiedenen Formen der Differenzierung. Als erste Stufe erkennt er die Differenzierung (Segmentierung oder segmentäre Differenzierung) zwischen Abstammung oder Wohngemeinschaft oder beidem. Die zweite Stufe macht er an der Differenzierung zwischen Zentrum und Peripherie fest. Hier gibt es eine Ungleichheit zwischen dem Zentrum einer Familie oder Wohngemeinschaft und dessen Peripherie. Als dritte Stufe der Segmentierung sieht Luhmann die stratifizierte Differenzierung. Hier wird eine Ungleichheit anhand von Rängen in der Gesellschaft konstruiert.

23 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 491ff

24 Vgl. ebd., Seite 610

Stabile, stratifikatorisch differenzierte Systeme, wie das indische Kastensystem oder die spätmittelalterliche Ständeordnung, haben mehr als zwei Ränge, um Stabilität durch einen schwereren Rangwechsel zu schaffen. Als vierte Stufe der Differenzierung sieht Luhmann die seit dem Wegfall der Ständegesellschaft existierende *funktionale Differenzierung*. Hier entsteht eine Form von Gleichheit im Ungleichen durch die verschiedenen gesellschaftlichen Teilsysteme, wie Wirtschaft, Kunst oder Erziehung.²⁵

Luhmann sieht den Prozess der funktionalen Differenzierung als „einen extrem unwahrscheinliche[n] Vorgang, der schließlich aber irreversible, von sich selbst abhängige Strukturentwicklungen auslöst, weil sich diese Strukturen autopoietisch festigen“.²⁶ Dieser Prozess geht dann soweit, dass für jegliche gesellschaftliche Teilsysteme nur noch sie selbst existieren. Die Umwelt der Teilsysteme nehmen ihre Teilsystemumwelt „nur noch als Rauschen, als Störung oder Gelegenheiten“²⁷ war.

Als Besonderheit der funktionalen Differenzierung gilt die Einheit in Differenz. Die Gesellschaft kann sich dadurch verändern, dass jeweils ein anderes Teilsystem dominiert. Dominierende Teilsysteme bestimmen dabei die Freiheitsgrade der jeweiligen Teilsysteme.²⁸

25 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 613
26 ebd., Seite 707
27 ebd., Seite 708
28 Vgl. ebd., Seite 618

AUTONOMIE UND STRUKTURELLE KOPPLUNG

Luhmann definiert in seiner Theorie der Gesellschaft eine klare funktionale Differenzierung. Dennoch ist es nicht so, dass sich jegliche Teilsysteme autopoietisch komplett unabhängig reproduzieren.

Die einzelnen, zwar autonomen Systeme haben *strukturelle Kopplungen*. Beispielsweise, indem „Politik und Wirtschaft [...] in erster Linie durch Steuern und Abgaben“²⁹ gekoppelt sind. Ein weiteres Beispiel sind Erziehungssystem und Wirtschaftssystem, deren „strukturelle[...] Kopplung in Zeugnissen und Zertifikaten“³⁰ liegt.

IRRITATION

Durch die soeben kennengelernten strukturellen Kopplungen wachsen die Teilsysteme mit ihrer Umwelt zusammen. Jedoch gibt es Formen von Irritation, die dazu führen, andere Teilsysteme zu verändern.

„Irritation ist [...] ein Systemzustand, der zur Fortsetzung der autopoietischen Operationen des Systems anregt, dabei aber, [...] offen läßt, ob dazu Strukturen geändert werden müssen oder nicht.“³¹

Irritationen sind also eine Form von Lernprozess, durch den eine Einzelmeinung vom System anerkannt werden kann. Diese Einzelmeinung wird autopoietisch weiter-

29 Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 781
30 ebd., Seite 786
31 ebd., Seite 790

gegeben, und kann somit zur Mehrheitsmeinung werden. Dadurch entsteht eine gewisse Flexibilität im System. Vor allem in den Teilsystemen Kunst und Wissenschaft spielen Irritationen eine maßgebliche Rolle. Sie definieren „sich aus der Differenz zu dem, was bereits vorliegt“³².

ENTWICKLUNG DER FRAGESTELLUNG (III)

Um mit Mitteln des Zufalls arbeiten zu können muss man eine Reihe an Fragestellungen beantworten. Beispielsweise Fragestellungen wie: „Muss die Grammatik der Frage stimmen?“, „Wie stelle ich sicher, dass es sich um eine Frage handelt?“. Das macht deutlich, wie präzise man Entscheidungen treffen muss, um Zufall zu ermöglichen. Um die vorliegende Frage zu entwickeln wurde ein Prozess geschaffen. Bei diesem wurde der gesamte Wortschatz der Textseiten von „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ als Quelle definiert. Außerdem galt es erst den Wortschatz des untersuchten Buches zu reduzieren. Dazu wurde ein Wortschatz von 18 Wörtern zufällig aus dem Gesamtwortschatz ausgewählt. Mithilfe von zufälligen Seiten-, Zeilen-, und Wortzahlen fand man ein Wort, welches dem Wortschatz hinzugefügt wurde, bis 18 Wörter erreicht waren. Dieser Zwischenwortschatz (diesen; behaupten; und; die; Geldwirtschaft; erzeugen; Beschränkung; zurückführen; zweiter; 17.; die; neuen;

rekursiven; Theorie; andere; dass; ist; dass) bot die Möglichkeit, eine grammatikalisch korrekte Frage mit einfachen Mitteln zu erzeugen. Dazu wurden aus dem verkleinerten Wortschatz zufällig Wörter gelost, welche ausgewählt wurden, sofern sie oder ihre Beugungsweise Umformung grammatikalisch in das Satzgefüge passten. Der Abschluss der Frage war gefunden, als kein Wort mehr ein Fortführen der Frage ermöglichte.

ANSÄTZE ZUR BEANTWORTUNG (IV)

Die Frage „Ist Behaupten Theorie, die zurückgeführt neue Beschränkungen erzeugt?“ bringt mit sich, dass grundsätzliche Luhmannsche Begriffe in ähnlicher Form darin vertreten sind. So ist beispielsweise *Behaupten* ein Begriff, der eine ähnliche Bedeutung hat, wie Luhmanns Begriff des Bezeichnens. *Unterscheiden und Bezeichnen* sieht Luhmann als Begriffspaar, das für Beobachtung steht, da man ohne Unterscheidung nicht bezeichnen kann.³³ Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass *Behaupten* eine Form von verstärktem Bezeichnen ist, das Luhmann folgend mit Unterscheiden als als Begriffspaar für Beobachtung steht. Also kann man, die Frage umformulierend sagen: Ist beobachten Theorie [...]? Luhmann entwickelt gerade um die Beobachtung eine Theorie um den/die Beobachter*in erster und den/die Beobachter*in zweiter Ordnung.^{34/35} Somit ist ein In-

32 Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 708

33 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 69

diz dafür gefunden, dass behaupten Theorie ist. Neben der Aussage des Hauptsatzes steht auch noch der Nebensatz: „, die zurückgeführt Beschränkungen erzeugt“. Möchte man hier die Frage umformulieren, so gelangt man zu dem Satz der „Ist Bezeichnen Theorie, die zurückgeführt neue Beschränkungen erzeugt“. Kann man also die Frage „Ist Bezeichnen Theorie?“ mit ja beantworten, so gilt es zu untersuchen, ob diese Theorie auch zurückgeführt Beschränkungen, also Grenzen setzt. Diese Grenzziehungen zieht Luhmann dadurch, dass er den/die Beobachter*in als jemanden sieht, der/die sich der Beobachtung zweiter Ordnung bewusst ist. Durch dieses Bewusstsein verändert sich die Beobachtung erster Ordnung. Es wird also eine Form von Beschränkung, in den Denkmustern erzeugt.³⁴

Zudem ist die Kommunikation durch immerwährende Beobachtung von Beobachtung ein zur Selbstbeobachtung genötigtes System. Das System erzeugt bei der Selbstbeobachtung einen *blinden Fleck*, da Beobachtung eine Operation auf Basis von Unterscheidungen ist. Die operative Einheit von *Information, Mitteilung und Verstehen* kann sich somit nicht unterscheiden. Diese Unterscheidung funktioniert nicht, weil sie ihr eigenes Sehen nicht Sehen kann. Die Unterscheidung von Information, Mitteilung und Verstehen ist nur durch Selbstbeobach-

tung möglich. Dies kann in Situationen wie Verständnisschwierigkeiten oder Täuschung passieren, weil hier eine Unterscheidung in die Begriffe Information Mitteilung und Verstehen hilft die Problemursache zu definieren.³⁷

Dieser blinde Fleck zeigt insbesondere, wie sich aus dem Rollenwechsel des/der Beobachter*in erster und zweiter Ordnung eine Reihe an weiteren Beschränkungen ergeben, weil eine Beobachtung oder Unterscheiden und Bezeichnen nur zu einem bestimmten Grad sich selbst beschreiben kann. Das passiert insbesondere deswegen, weil „sobald es eine Beobachtung zweiter Ordnung gibt, alles Beobachten [...] auf die Beobachtung zweiter Ordnung bezogen wird“³⁸.

BEANTWORTBARHEIT DER FRAGE MIT MITTELN VON DIE GESELLSCHAFT DER GESELLSCHAFT (V)

Versucht man eine solche, mit Mitteln des Zufalls erstellte Frage zu beantworten entsteht die Frage nach dem Sinn der Frage. Für Luhmann gibt es zwei Sinnformen, Wirklichkeit und Möglichkeit oder Aktualität und Potentialität.³⁹ Erst durch die Wiederholung entwickelt sich Wirklichkeit aus dem Möglichen.⁴⁰ Sinn ist für Luhmann ein System, welches auf Wiederholung beruht. Komplex

34 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 375

35 Weiteres über Beobachter verschiedener Beobachter findet sich im Kapitel „Reflektion als Beobachtung von Beobachtung“

36 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 375

37 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 86f

38 ebd., Seite 375

39 Vgl. ebd., Seite 142

40 Vgl. ebd., Seite 143

wird ein System, wenn es weder geordnet noch völlig ungeordnet ist.⁴¹ Das wird in einem Gedankenexperiment deutlich. Völlige Unordnung und völlige Ordnung führen einfachere Antworten herbei. Ist die Frage allerdings wie im Fall dieses Textes weder geordnet noch ungeordnet, bedarf die Antwort eine gewisse Form von Komplexität.

REFLEXION ALS BEOBACHTUNG VON BEOBACHTUNG (VI)

Beobachtung definiert Luhmann mit dem Begriffspaar *Unterscheiden und Bezeichnen*. Beobachten heißt dadurch aber auch, dass Unterscheiden und Bezeichnen zusammen eine Operation ist, weil man nichts bezeichnen kann, was man nicht unterscheidet.⁴²

Ein soziales System kann sich selbst durch die Unterscheidung von Information und Mitteilung beobachten.⁴³ Die Themen und Funktionen von Kommunikation zu beobachten, ist eine Eigenschaft, die ein/eine Beobachter*in zweiter Ordnung durchführen kann.⁴⁴ Allerdings hat eine Beobachtung zweiter Ordnung die Folge, dass sich auch der/die Beobachter*in erster Ordnung der Beobachtung zweiter Ordnung bewusst ist und diese Beobachtung zweiter Ordnung die Beobachtung erster Ordnung kompromittiert.⁴⁵

41 Vgl. Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 136

42 Vgl. ebd., Seite 69

43 Vgl. ebd., Seite 75f

44 Vgl. ebd., 1998, Seite 76

45 Vgl. ebd., Seite 375

Möchte man nun eine Beobachtung von Beobachtung von Beobachtung vornehmen, so ist man womöglich ein/eine Beobachter*in dritter Ordnung. Steht man nun als Beobachter*in dritter Ordnung vor dem Versuch der Antwort, ergibt sich plötzlich die Fragestellung, inwieweit es noch möglich ist, dass ein/eine Beobachter*in dritter Ordnung den/die Beobachter*in zweiter Ordnung zu kompromittieren vermag.

FAZIT (VII)

Der Versuch, einen durchgehend rekursiven Text zu erstellen ist sicherlich ein künstlerischer Gedanke. Luhmann sieht das Individuum „In Kunst und Literatur [...] als Beobachter dargestellt – als Beobachter, der gehalten ist, zu beobachten, wie er beobachtet wird.“⁴⁶ Das rekursive Element scheint etwas grundsätzlich Künstlerisches zu sein. Vielleicht ist es somit keine Überraschung, dass dieser Text entstanden ist, doch in welcher Form sich der Text und insbesondere die Frage darstellt, ist doch ein überraschender Moment mit vielleicht surrealistischem Charakter.

46 Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft, 1998, Seite 1021

„Es bleibt auch dabei, daß die Wissenschaft es mit selbsterzeugten (und nur deshalb absoluten!) Gewißheiten zu tun hat. Wenn man aber das zugesteht muß man eine sehr viel weitergehende Prämisse akzeptieren, nämlich die, daß die Wissenschaft es durchweg mit selbsterzeugten Ungewißheiten zu tun hat.“

LUHMANN, NIKLAS